

rial noch einmal stark ausgebaut worden ist, und insbesondere um dessen administrative Verwaltung durch die als Amtsträger turnusmäßig dorthin entsandten venezianischen Patrizier: also um die üblichen Phänomene wie Ämterkursus, Karrierestrategien und wirtschaftliche Interessen-Zonen innerhalb des venezianischen Adels, um die Verquickung von Amtsfunktionen und privaten Interessen draußen vor Ort, um die Widerstandsformen der jeweiligen Lokalbevölkerungen gegen ein schlechtes Regiment und um die Versuche der venezianischen Zentrale, durch institutionelle Kontrollmechanismen und punktuelle Schlichtungsaktionen eine gewisse Ordnung in all dies hineinzubringen.

R. P.

---

Jonathan PHILLIPS, *Holy Warriors. A Modern History of the Crusades*, London 2009, The Bodley Head, XXIV u. 424 S., Abb., Karten, ISBN 978-0-224-07937-2, GBP 20. – Das Buch wendet sich an ein breiteres Publikum. Man kann deshalb auch darüber hinwegsehen, daß die Quellen fast ausnahmslos in Übersetzungen zitiert werden und daß fast nur Literatur angegeben wird, die in Englisch vorliegt. Man muß es auch nicht kritisieren, daß im Schlußkapitel einem ausufernden Kreuzzugsbegriff von Sir Walter Scott bis George W. Bush nachgegangen wird. Das Werk ist flott geschrieben und auch durchaus kenntnisreich. Es ist aber ungleichgewichtig und dort am besten und ausführlichsten, wo der Autor bereits gelehrte Darstellungen vorgelegt hat (Zweiter und Vierter Kreuzzug). An anderer Stelle läßt es zu wünschen übrig. Man sollte die Askese wirklich nicht so weit treiben, daß man die zugegebenermaßen verworrene Geschichte der nördlichen Kreuzfahrerstaaten bis 1130 nicht darstellt, sondern herablassend mit dem einem Satz abtut: „A detailed narrative of these conquests is the purview of textbooks“ (S. 28). Joscelin I. von Edessa, eine beherrschende Figur im Norden bis 1131, kommt daher überhaupt nicht vor. Aber auch das breite Publikum hat Anspruch auf umfassende Information. Der Kreuzzug Heinrichs VI. erhält 5 Zeilen, das Unternehmen des Papstes gegen Markward von Annweiler (Reichstruchseß, nicht Reichsmarschall) bekommt mehr als eine Seite (S. 168 ff.). Bisweilen weiß der Vf. mehr als die Quellen. Königin Melisendis von Jerusalem wird zu 1131 als „slender, dark-haired“ geschildert (S. 52). Wilhelm von Tyrus nennt sie *maculenta* (ed. Huygens S. 715), was wohl schon mehr ist als „slender“, über ihre Haarfarbe ist gar nichts bekannt. Ihr Vater und ihre zwei Söhne waren jedenfalls blond (ebd. S. 551, 715, 867). S. 74 läßt der Vf. sie Alzheimer bekommen (*lesa memoria*; ebd. S. 851), aber viel wahrscheinlicher ist ein Schlaganfall, der die Mobilität und Sprache und das Gedächtnis tangierte, denn sie war lange Zeit bettlägerig (ebd.), was gerade gegen Alzheimer spricht. Ihre Krönung zusammen mit ihrem Gemahl 1131 erhält mit vollen drei Seiten epische Breite (S. 55–58), obwohl darüber nur Faktum, Ort und Zeit bekannt sind. Um zu der eindringlichen Darstellung zu kommen, wird ein Krönungseid eines Königs Balduin, der zwischen 1100 und 1185 anzusetzen ist, auch Fulko und Melisendis zugewiesen, und es wird ein Krönungsordo (ohne Königsnennung) nacherzählt, der aber erst um 1265 überliefert ist. Dazu gehört auch die Darbringung der Krone nach der Krönung im *Templum Domini* (S. 58). Aber dann hätte der Vf. auch sagen sollen, daß dies kein Weihegeschenk war, sondern der König seine